

7.2.2025
20 Uhr

Konzertsaal
der UdK Berlin

Winter konzert

Leitung
**Karl-Heinz
Steffens**



Symphonieorchester
der UdK Berlin

GRÜßWORT

Liebe Konzertbesucher*innen!

Wir freuen uns sehr, dass wir Sie zu unserem Winterkonzert in unserem wunderbaren Konzertsaal begrüßen dürfen.

Wir sind stolz und froh, dass Karl-Heinz Steffens die Leitung dieses Konzertes übernommen hat. Für unsere Studierenden ist die Erfahrung mit international bedeutenden Dirigent*innen zu arbeiten von enormer Wichtigkeit.

Wie Sie sicher wissen, endete das Jahr 2024 für unsere Hochschule (und alle Berliner Universitäten) mit einem Paukenschlag – eigentlich eher einem Tiefschlag: Der Berliner Senat kündigte faktisch die erst vor wenigen Monaten unterschriebenen Verträge zur Hochschulfinanzierung auf. Die letzten Wochen waren nun davon geprägt herauszufinden, was diese enormen Sparauflagen (bei den frei verfügbaren Mitteln der Fakultät bis zu 50 %, einzelne Haushaltsposten sogar um 100%!) für uns bedeuten. Natürlich werden wir weiterhin alles daransetzen, die international führende Stellung unserer Musikhochschule zu halten. Wir brauchen dazu viel Kreativität, Mut und wir brauchen dazu Sie, als unser Publikum: Eine musikalisch exzellente Ausbildung besteht nicht nur aus den vielen, vielen Stunden einsamen Übens und den Unterrichtsstunden durch die Professor*innen, sondern ganz wesentlich auch aus den Auftritten vor Publikum. Sei es im Klassenabend in einem unserer kleinen Säle, oder, so wie heute, im großen Orchesterkonzert. Hier setzen wir auch weiterhin auf Sie. Kommen Sie zu uns, so viel es geht. Zeigen Sie damit auch den Verantwortlichen in der Politik, dass Musik und Kunst kein Luxus, kein nettes „Add-on“ sind, sondern sinnstiftend für jede Gesellschaft. Wir bemühen uns natürlich auch weiterhin einen großen Teil der Veranstaltungen bei freiem Eintritt durchzuführen – wenn Sie uns durch kleine (oder größere) Spenden dabei helfen wollen, ist das natürlich jederzeit sehr willkommen!

Schön, dass Sie hier sind!

Herzlich, Ihr Eckart Hübner
Dekan der Fakultät Musik





PROGRAMM

Grußwort **Prof. Dr. Norbert Palz**
Präsident der UdK Berlin

Robert Schumann **Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97**
(1810–1856)

- 1. Lebhaft*
- 2. Scherzo. Sehr mäßig*
- 3. Nicht schnell*
- 4. Feierlich*
- 5. Lebhaft*

– PAUSE –

Edward Elgar **Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85**
(1857–1934)

- 1. Adagio – Moderato*
- 2. Lento – Allegro molto*
- 3. Adagio*
- 4. Allegro – Moderato – Allegro ma non troppo –
Poco più lento – Adagio*

Claude Debussy **La Mer. Trois esquisses symphoniques**
(1862–1918)

- 1. De l'aube à midi sur la mer – très lent*
- 2. Jeux de vagues – allegro*
- 3. Dialogue du vent et de la mer – animé et
tumultueux*

Symphonieorchester der UdK Berlin
Dorukhan Doruk, Violoncello
Karl-Heinz Steffens, Leitung

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 „Rheinische“

Robert Schumann

Noch nicht einmal ein halbes Jahr hatte Robert Schumann das Amt des „Städtischen Musikdirectors“ in Düsseldorf inne, als am 6.2.1851 die Sinfonie in Es-Dur unter seiner Leitung dort aufgeführt wurde. Nachdem er das Amt am 1. September 1850 begleitet von den großen Erwartungen eines musikbegeisterten Publikums angetreten hatte, komponierte er im November die fünfsätzig Sinfonie, die sicher nicht nur den Antritt des neuen Amtes feiern sollte, sondern auch für Schumann selbst den Aufbruch in einen neuen Lebensabschnitt bedeutete. Als Gründungsstätte des bedeutenden Niederrheinischen Musikfests war Düsseldorf an ein hervorragendes, und im Übrigen auch interdisziplinär inspiriertes Kulturleben gewöhnt: Als Schumanns Vorgänger hatten Felix Mendelssohn Bartholdy, Julius Rietz und Ferdinand Hiller das Amt geprägt. Die innovativen Maßnahmen Karl Leberecht Immermanns am Düsseldorfer Theater förderten die Zusammenarbeit zwischen der Kunstakademie und der Musikdirektion unter Mendelssohn in den 1830er Jahren, kurz: Das Düsseldorfer wie das Kölner Publikum der zweiten Aufführung nur wenige Wochen später nahmen großen Anteil an der Musik des neuen Musikdirektors. Folgt man der Rezension der Uraufführung aus der damals neugegründeten *Rheinischen Musik-Zeitung*, dann hatte das Publikum durchaus auch klare Erwartungen. Während der zweite Satz, das *Scherzo*, und der langsame Satz, das *Intermezzo*, wie auch das Finale mit großer Sympathie aufgenommen wurden, zeigte sich das Publikum beim ersten und vierten Satz anscheinend irritiert:

„Wir glauben den Componisten mehr zu ehren, wenn wir unsere Bewunderung vor seinen in unendlicher Mannigfaltigkeit verschlungenen contrapunktischen Combinationen, welche – wir glauben es dreist behaupten zu können – seit J. S. Bach nicht wieder so dagewesen sind, aussprechen, aber zugleich die erste Frage an ihn richten, ob die Urtheiler so mancher tüchtiger Musiker über die von ihm eingeschlagene Richtung, ob die kalte Aufnahme seiner letzten Compositionen durch das grosse Publikum (welches wir doch ja nicht mit dem grossen Haufen verwechseln sollten!) ihm nicht wenigstens insoweit beachtenswerth erscheinen, dass er die Frage in sich aufkommen lasse, ob seine Überzeugung vom rechten Wege in der Musik denn auch wirklich die unantastbar richtige sei?“¹

Nun war die Redaktion der *Rheinischen Musik-Zeitung* möglicherweise nicht unbefangen: Eine längere Artikelreihe über Schumann, die ein musikkritisches Porträt von 1849

¹ Anonyme Rezension aus der *Rheinischen Musik-Zeitung* 1/35 (1. März 1851), S. 277.

nachdruckte und kommentierte, war bereits kurz vorher zu dem Schluss gekommen, dass Schumanns dichter und kontrapunktischer Stil weder für alle Gattungen geeignet sei (z. B. nicht für die Oper) noch für jede Art von Konzert, denn es sei doch melodisch sehr schwer zu verfolgen und ermüdend. Hören wir heute die so bekannte Eröffnung des Kopfsatzes, ist die „kalte Aufnahme“, von der die Kritik der Uraufführung spricht, kaum vorstellbar. Tatsächlich allerdings hat der rhythmische Schwung des Anfangs nicht nur zur Folge, dass die Takte hemiolisch gehört werden, also zwei Dreiertakte schließen sich scheinbar zu einem großen Dreiertakt zusammen, sondern auch tonal scheint dieser Schwung das Es-Dur viel zu schnell in Richtung B-Dur zu treiben. Schon im Kopfmotiv herrscht dieser harmonische Überschwang. Auch die Fortspinnung des Eröffnungsmotivs verlangt dem konzentrierten Zuhören bei aller Ausgelassenheit viel ab: An Stelle einer für Stabilität sorgenden Kadenzfolge mit starken Bassschritten, wird die eröffnende Motivik fast über die ganze, teilweise chromatisierte Es-Dur-Tonleiter abwärts sequenziert, erst nach 16 Takten kommt es zu einem kurzen Ruhepunkt. Mit dieser Plötzlichkeit wird das *Allegro* weniger eröffnet als dass es buchstäblich losbricht. Für ein Publikum, das Sinfonien im Konzert tatsächlich das erste Mal hörte, war damit sicher eine Herausforderung verbunden, zumal da die Blechblasinstrumente bei weitem nicht auf dem heutigen Stand der technischen Perfektion waren und es daher höchstwahrscheinlich klangliche Störungen bei der Premiere gab.

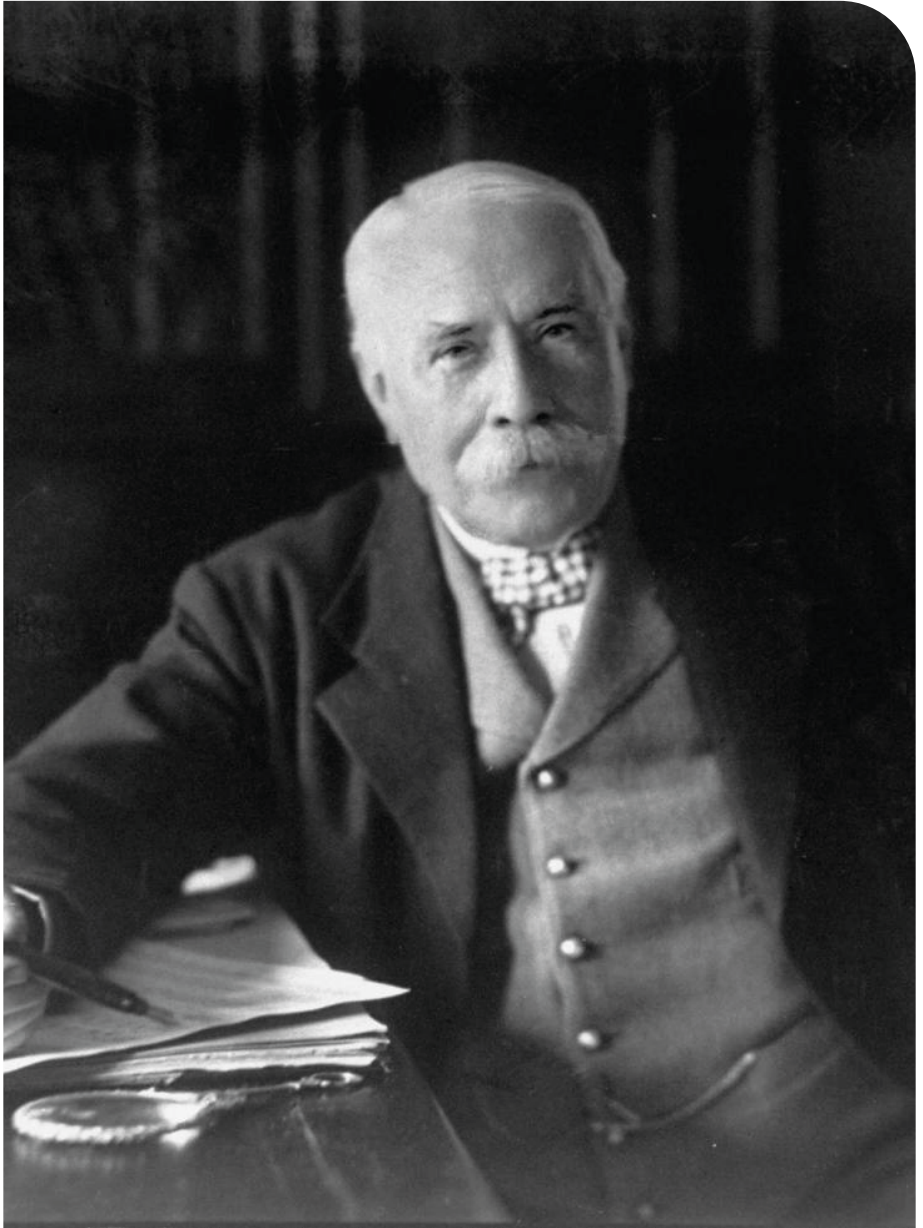
Der ebenfalls kritisch hervorgehobene vierte Satz trug ursprünglich den Titel „Im Charakter der Begleitung einer feierlichen Ceremonie“. Mit dem zunächst vor allem von Hörnern, Posaune, Tuba und Fagott vorgetragenen Satz im kontrapunktischen „Stile Antico“ mit strengen Vorhaltsdissonanzen, wie Schumann ihn aus dem *Es-Dur-Präludium* oder dem *h-Moll-Präludium* des ersten Bandes von Johann Sebastian Bachs *Wohltemperierten Klavier* kennen konnte, aber auch aus seinem Unterricht bei Heinrich Dorn, schlägt der Satz mit der klingenden Tonart es-Moll in einer ungewöhnlichen und distanzierenden Klangfarbe an. Peter Iljitsch Tschaikowsky hat diesen Satz mit der Gotik des Kölner Doms verglichen, und auch Schumann selbst hat in seinem Lied *Im Rhein, im heiligen Strome op. 48 Nr. 6* sowohl den Kölner Dom als auch einen solchen „gotischen“ Kontrapunkt zitiert. Dieser sehr strenge und wie ein Fremdkörper die traditionelle Viersätzigkeit von Sinfonien erweiternde Satz übernimmt fast nebenbei die Rolle einer langsamen Introduction zum Finale, dessen Es-Dur nach der langen es-Moll-Episode nun umso leuchtender klingt.

Cellokonzert e-Moll op. 85

Edward Elgar

1919 komponiert gilt das Violoncello-Konzert von Edward Elgar als seine letzte große Komposition. In der Konzertführer-Literatur wird nicht selten darauf hingewiesen, dass die Komposition in eine dunkle Phase von Elgars Leben fiel, dass nicht nur das Erleben des Ersten Weltkriegs, sondern auch die tödliche Krankheit seiner Frau zur Melancholie des Konzerts beigetragen hätten. Es ist kaum nachzuweisen, ob tatsächlich biografische Gründe die musikalische Fantasie Elgars bestimmt haben. Wenn Melancholie allerdings weniger als traurige Stimmung, sondern vielmehr als Figur verstanden wird, die seit der Renaissance in verschiedensten musikalischen Formen, aber auch in Werken der bildenden Kunst zu erkennen ist, dann ist Elgars *Cellokonzert* sicher ein sehr spätes Beispiel tonaler Musik für genau diesen Topos. Von der eröffnenden Geste, in der mit der markierten Akkordfolge des Solo-Cellos das Instrument regelrecht umarmt wird, das Orchester aber bis auf wenige trockene Akkorde fast gänzlich schweigt, vom eigenartigen eher nacheinander als zusammen Spielen von Soloinstrument und Orchester bis zur recht lange durchgeführten Einstimmigkeit des Beginns, in dem auf harmonischen Reichtum verzichtet wird, hat der Beginn des ersten Satzes eine Kargheit und Konzentration auf nur die eine Melodie klare Züge eines melancholischen Temperaments. Der Anschluss des hochvirtuosen Allegros des zweiten Satzes bildet ein ähnliches Paar entgegengesetzter Stimmungen wie es in Ludwig van Beethovens *Streichquartett op. 18, 6* im Finalsatz der Fall ist, der mit „La Malinconia“ überschrieben ist. In Elgars Konzert kommt hinzu, dass die einzelnen langsamen Phrasen des Solocellos im zweiten Satz weniger Entspannung bedeuten als dass sie nahelegen, dass die langsame Klage des ersten Satzes im Hintergrund andauert und jederzeit wieder aufgenommen werden kann. Wenn die Eröffnungssphrase des ersten Satzes am Ende des Konzerts wiederkehrt, ist die Wirkung eine sehr ähnliche – es hat sich nichts entwickelt, die lange, kaum durch harmonische oder rhythmische Einschnitte unterbrochene Melodie des Anfangs könnte endlos fortgesetzt werden.

Auch Elgars Violoncello-Konzert erfuhr ein gewisses Unverständnis bei der Erstaufführung, allerdings nicht – wie bei Schumanns „Rheinischer Sinfonie“ – auf Grund seiner Komplexität, sondern weil das erfahrene und eigentlich hochqualifizierte London Symphony Orchestra die Schwierigkeit des neuen Werks unterschätzte und die Probenzeit stattdessen der scheinbar anspruchsvolleren Partitur von Alexander Skrjabin's *Poème de l'Extase* widmete. Das Konzert blieb so auch viele Jahre recht unbekannt, bis die Einspielung der 16-jährigen Jacqueline du Pré – wieder mit dem London Symphony Orchestra – unter der Leitung von Sir John Barbirolli dem Werk zu einem bis heute nicht nachlassenden Ruhm verhalf.



Edward Elgar © Herbert Lambert

La Mer. Trois esquisses symphoniques

Claude Debussy

I. *De l'aube à midi sur la mer – très lent*

(Morgengrauen bis Mittag auf dem Meer – sehr langsam)

II. *Jeux de vagues – allegro* (Spiel der Wellen – Allegro)

III. *Dialogue du vent et de la mer – animé et tumultueux*

(Dialog zwischen Wind und Meer – lebhaft und stürmisch)

Claude Debussys impressionistische Sinfonik ist heute aus dem Konzertrepertoire kaum wegzudenken. Gehen doch hier Naturvorstellungen mit impressionistischer Innovation, die auch heute noch zu spüren ist, eine einzigartige Verbindung ein. Im Jahre der Uraufführung, 1905, noch bevor sich Tonaufnahmen etablierten, waren musikalische Charakterstücke und sinfonische Dichtungen sogar wichtige Medien und Filter für die Wahrnehmung komplexer Naturphänomene wie Meer und Wind. Allerdings war es wieder die Uraufführung, diesmal durch das Orchestre Lamoureux unter Camille Chevillard in Paris, die eher Irritation und Unruhe im Publikum als Faszination und Sensibilisierung für neue Hörweisen hervorrief. Dabei macht Debussy den Einstieg in neue Hörweisen leicht: Er exponiert zwar eher Felder von Tönen als melodisch und rhythmisch gefasste Themen, geht dabei aber sehr nachvollziehbar und mit viel Fingerspitzengefühl für den Orchesterapparat vor: Nachdem sich in Harfe und Streichern zunächst ein pentatonisches Feld aus den Tönen fis, gis und cis über einem Orgelpunkt h zu entfalten scheint, kommen mit dem Tritonus zum Basston h und der kleinen Septime zwei Töne hinzu, die fast vollständig zur sogenannten „akustischen Skala“ ergänzen, welche mit einer gewissen Nähe zur Partialtonreihe nicht selten in Musik verwendet wird, die von Naturvorstellungen inspiriert wurde. Erst dann baut sich in der leise zu spielenden, aber kraftvollen Klangmischung aus Englischhorn und Trompete ein neues Motiv auf, welches den Tonraum um den Tritonus herum, der gerade erst eingeführt wurde, zu einem symmetrischen Zentrum erweitert. Aus zwei absteigenden Tonleiterfragmenten deutet sich eine achttönige Skala an, in der Halb- und Ganztöne sich regelmäßig abwechseln, eine der wichtigsten Skalen der Musik des 20. Jahrhunderts. All dies geschieht in schneller Folge, weniger als eine Präsentation harmonischen Materials als in einer Linie ineinandergreifender Motive, die das Geschehen in eine energetische Wellenbewegung überführen. Auf dem Titelblatt der ersten Auflage der Partitur war auch eine Nachbildung des berühmten Wellenbildes (*Die große Welle vor Kanagawa*) des japanischen Künstlers Hokusai abgebildet. In Debussys synästhetischem Verständnis der gegenseitigen Durchdringung der Künste zeigt sich, dass es keinesfalls um Nachahmung der Natur geht, sondern um eine Modellierung derjenigen Prinzipien und Energien, die in der Natur und als Natur wirken.

Mit dieser Auswahl dreier Repertoirestücke großer Sinfonik verbindet das Symphonieorchester der UdK Berlin im heutigen Konzert drei Werkgeschichten, die mit Irritation und Fragen, aber auch Ablehnung in der Zeit ihrer Entstehung begannen, inzwischen aber fest im Konzertrepertoire verankert sind und möglicherweise noch diese Energie in sich tragen, die das damalige Publikum zunächst verstörte, aber ebenso zum gemeinsam Nachhören und Nachdenken brachte, wenn auch erst Jahre später.

Ariane JeBulat



Claude Debussy © Atelier Nadar

Karl-Heinz Steffens

Karl-Heinz Steffens ist bereits in seiner fünften Saison als Chefdirigent und künstlerischer Berater des Norrköping Symphony Orchestra tätig und gilt sowohl in der Welt der Symphonie als auch der Oper als Dirigent von großem Rang. Zu den jüngsten Höhepunkten zählen sein Debüt in der südlichen Hemisphäre mit der Auckland Philharmonia im Mai 2024, das zu weiteren Einladungen in der Saison 2024/25 führte, sowie die Leitung der Europatournee des Norrköping Symphony Orchestra im Sommer 2024, einschließlich ihres Debütauftritts im Amsterdamer Concertgebouw.

Steffens ist ein gefragter Gastdirigent und hat in den letzten Spielzeiten mit Ensembles wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Berliner Philharmonikern, dem Helsinki Philharmonic, dem Israel Philharmonic, den Münchner Philharmonikern, dem Orchestre National de Lyon, dem Royal Stockholm Philharmonic, dem Toronto Symphony Orchestra und dem Tonhalle-Orchester Zürich sowie mit den Radio-Sinfonieorchestern von Berlin, Köln, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Leipzig und Stuttgart zusammengearbeitet. Er ist auch häufig in Großbritannien zu Gast und hat mehrere Auftritte mit dem Philharmonia Orchestra absolviert, mit dem er einen Brahms-Zyklus in der Royal Festival Hall dirigierte, sowie mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra, dem Bournemouth Symphony Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra und dem Hallé Orchestra.

Kürzlich gab er seinen Posten als Musikdirektor der Staatsoper Prag auf, wo er unter anderem Neuproduktionen von Wagners *Der fliegende Holländer* und Schrekers *Der ferne Klang* dirigierte. Während seiner Zeit dort initiierte er eine vierjährige „Musica non Grata“-Reihe, die sich der „unwillkommenen Musik“ der Komponisten widmete, die dem Despotismus der totalitären Regime des 20. Jahrhunderts zum Opfer fielen; die Reihe umfasste ein Festival zur Feier des 150. Todestags von Alexander Zemlinsky.

Steffens trat zudem mehrmals am Teatro alla Scala auf und hat Produktionen von *Così fan tutte*, *Don Giovanni* und *Die Götterdämmerung* dirigiert. Außerdem wird er regelmäßig an die Berliner Staatsoper Unter den Linden eingeladen. Er leitete die norwegische Premiere von *Pelléas et Mélisande* an der Norwegischen Nationaloper, wo er auch *Così fan tutte*, *Fidelio* sowie Calixto Bieitos *Tosca*-Produktion dirigierte.

In seiner vorherigen Position als Musikdirektor der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz wurden er und das Orchester mit zahlreichen Auszeichnungen im In-



© Stefan Wildhirt

und Ausland geehrt; für ihre Einspielung von Werken B. A. Zimmermanns erhielten sie 2015 den ECHO als bestes Orchester und wurden 2016/17 vom Deutschen Musikverlegerverband als Preisträger für das beste Konzertprogramm der Saison nominiert. Ihre Einspielung von Werken George Antheils, eine Ergänzung ihrer umfangreichen Modern Times-Reihe, wurde vom Opus Klassik Award als Konzerteinspielung des Jahres ausgezeichnet.

Vor seiner Dirigentenkarriere war Steffens ein hoch angesehener Soloklarinettist, der auch mehrere Orchesterpositionen innehatte, darunter die aufeinanderfolgenden Positionen des Soloklarinettisten beim Bayerischen Rundfunk und den Berliner Philharmonikern. Steffens wurde kürzlich in Deutschland für seine Verdienste um die Musik mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Dorukhan Doruk

Als Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe konzertierte Dorukhan Doruk als Solist und Kammermusiker in den wichtigsten Sälen Europas, wie dem großen Saal des Wiener Konzerthauses, der Tonhalle Zürich, dem Stadtcasino Basel, der Victoria Hall Genf, Warschauer Philharmonie und bei renommierten Festivals wie dem Verbier Festival, Schleswig-Holstein Festival, Istanbul Musikfestival, Bodensee Festival und dem Ozawa-Matsumoto Festival. Sein Soloalbum *Elusive Lights* das 2023 bei Genuin erschienen ist, wurde für den „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ und den „ICMA“ nominiert und von Kritikern hoch gelobt. Zusammen mit Veriko Tchumburidze (Violine) und Can Çakmur (Klavier) ist er Mitglied des Trio Vecando. Seit 2023 ist Dorukhan Doruk Erster Solocellist der Tonhalle Düsseldorf.

Doruk gewann u. a. den 2. Preis und zwei Sonderpreise beim X. Witold-Lutosławski-Wettbewerb in Polen, den 1. Preis und fünf Sonderpreise beim Antonio Janigro Cellowettbewerb in Kroatien, den 1. Preis beim Internationalen Wettbewerb für Violoncello in Österreich, den 1. Preis bei der Lions European Music Competition in Belgien und den 3. Preis beim Bodensee Musikwettbewerb in Deutschland. 2011 wurde er als „Junger Musiker des Jahres“ bei den Donizetti Classical Music Awards in der Türkei ausgezeichnet.

Sein Solodebüt mit Orchester gab er mit 13 Jahren. Danach trat er vielfach solistisch mit Orchestern wie dem Württembergischen Kammerorchester, den Warschauer Philharmonikern, den Borusan Istanbul Philharmonikern, dem Bilkent Sinfonieorchester, dem Kurpfälzischen Kammerorchester, den Zagreb Soloists, der Slovak Sinfonietta, den Budapest Strings, den Les Symphonistes Européens, der Seongnam Philharmonic und mit allen staatlichen Sinfonieorchestern in der Türkei auf. Er führte die Sonate *Vier Städte* von Fazıl Say zusammen mit dem Komponisten in der Türkei, Österreich und in der Schweiz auf.

1991 in Istanbul geboren, begann Doruk seine Celloausbildung 2000 in seiner Heimat bei Dilbag Tokay. Später studierte er bei Claus Kanngiesser an der HfMT Köln, bei Truls Mørk an der Norwegischen Musikhochschule in Oslo und schloss sein Konzertexamen an der UdK Berlin bei Jens Peter Maintz ab. Weitere künstlerische Impulse erhielt er durch Meisterkurse u. a. bei Yo-Yo Ma, Gary Hoffman, David Geringas, Steven Isserlis, Ralph Kirshbaum und Torleif Thedéen. 2013 nahm er an der Seiji Ozawa International Academy teil.

2008 bis 2012 war er DAAD-Stipendiat. Außerdem wurde er von der Orpheum Stiftung gefördert. 2010 bis 2017 wurde er in der Türkei durch das Projekt „Güher&Süher Pekinel – Junge Musiker auf Weltpodien“ finanziell unterstützt und durfte in dieser Zeit ein Cello von „Lupot“ spielen. Danach wurde ihm bis 2022 ein Cello von Paolo Antonio Testore durch die Deutsche Stiftung Musikleben zur Verfügung gestellt.



Symphonieorchester der UdK Berlin

Das Symphonieorchester der UdK Berlin ist das Herzstück der künstlerischen Ausbildung der Fakultät Musik. Mit jährlich drei Konzerten und einer Opernproduktion präsentieren bis zu 120 Studierende im Orchester ihre Exzellenz und untermauern ihre erstklassige Ausbildung. Die Leitung der Projekte übernehmen wechselnd namhafte Dirigent*innen, die vielfach Chefpositionen bei renommierten Orchestern innehaben, u. a. Mario Venzago, Karl-Heinz Steffens, Giovanni Antonini, Michael Sanderling und Michael Schønwandt, die das Programm in mehrtägigen Probenphasen mit den jungen Musiker*innen erarbeiten. Damit schafft die UdK Berlin eine individuelle Struktur in der Orchesterausbildung, die die Studierenden effektiv an den späteren Orchesterberuf heranführt und einen attraktiven und vielseitigen Einblick in die Arbeitsweise mit renommierten Persönlichkeiten bietet. Das Repertoire reicht von Kammerorchesterwerken des 18. Jahrhunderts über Solokonzerte, deren Solopartien von Studierenden im Konzertexamen übernommen werden, bis hin zur groß besetzten Sinfonik.

Drei etablierte Konzerte bilden die Anker im Auftrittskalender des Symphonieorchesters: ein Novemberkonzert, das traditionelle Winterkonzert im Februar und das Eröffnungskonzert des Musikfestivals der UdK Berlin crescendo im Mai/Juni. Die Opernproduktion mit den Sänger*innen der Fakultät Darstellende Kunst steht als fakultätsübergreifendes Highlight stets am Ende des akademischen Jahres im Juni/Juli auf dem Programm.

In der langen Tradition des Orchesters, die mehr als 150 Jahre zurückreicht, erscheinen namhafte Persönlichkeiten der Musikgeschichte als Dirigenten: Das Orchester wurde bei Gründung der Hochschule für Musik Berlin 1869 etabliert und u. a. von Joseph Joachim, Max Bruch, Julius Prüwer sowie später von Erich Bergel und 15 Jahre von Lutz Köhler geleitet. Von 2013 bis 2024 hatte Steven Sloane die Künstlerische Leitung inne. Im Rahmen von Orchesterworkshops standen international renommierte Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Bernard Haitink, Kent Nagano und Mariss Jansons am Pult des Orchesters. Herausragende Konzerte waren u. a. Auftritte in der Berliner Philharmonie mit Sinfonien von Gustav Mahler, Bruckners 7. und 3. *Sinfonie*, Schostakowitschs 5. *Sinfonie* sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Kommunikations- und Design- Studierenden in Wagners *Ring ohne Worte* in der Fassung von Lorin Maazel. Die Zusammenarbeit mit großen Berliner Chören prägten u. a. Mendelssohns *Lobgesang*, Britten's *War Requiem* und Beethovens 9. *Sinfonie*. Weitere Höhepunkte sind Gastspiele in Katowice, Glasgow und Edinburgh sowie



© Peter Adamik

jüngst in Den Haag und London.

Durch den Studiengang Tonmeister*in ist das Orchester auch medial präsent. Viele Konzerte wurden auf Tonträgern festgehalten oder als Livestreams produziert, die in der Mediathek der UdK Berlin abrufbar sind. Auch das zeichnet die Einzigartigkeit der Orchesterausbildung an der UdK Berlin aus.

www.udk-berlin.de/orchester

Orchesterbesetzung

Violine 1

Xixi Gabel *
Sara Schlumberger-Ruiz *
Iidamari Ahonen
Dalila Azimova
Yujin Cho
Slavina Teneva
Iora Kama
Emiri Kakiuchi
Hanna-Rosa Emilsson
Yeji Chang
Emma Dodds
Xinrui Xie
Andrew Namgung
Sophia Berry

Violine 2

Kaori López Shinohara **
Kyota Kakiuchi
Meriel Bizri
Ellie Kanayama
Alexandra Buchmüller
Rune Mc Callum
Fangzian Zhao
Kateryna Vashchenko
Junnuo Xu
Daria Kondratenko
Akim Camara
Dayoung Yoon

Viola

Francesca Rivinius **
Alexandru Spînu
Fridolin Schöbi
Jeremiah Quick
Karina Lewicka
Alice Besombes
Sehun Ahn
Chenrong Zhang
Mariia Volobuieva
Linda Emilsson

Violoncello

Grace Sohn **
Carlo Lay
Yo Kitamura
Sakura Toba
Syon Najman
Yunus Altikanat
Ziyang Zhao
Runxin Liu

Kontrabass

Kyunghwan Lee **
Jiwoo Ryu
Paula Capracci
Mathis Burger
Yichen Huang
Claudia Machicado Torres

Flöte

Marcos Villalobos Ortiz
Yixin Zhang
Meret Louisa Vogel

Oboe

Jiyeon Noh
Franziska Armbruster
Jasmin Werner

Klarinette

Matija Raičević
Philipp Frings

Fagott

Richard Winkler
Patricia Sánchez
Başak Kömürcügil
Joohyub Lee

Horn

Helene Fleuter
Benedikt Geiger
Brendan Connellan
Magdalena Brouwer
Zsuzsanna Réka Ökrös
Klára Kovács

Trompete/Cornet

Domokos Barna Sallai
Ido Moran
Wontae Seo
Guillermo Serrano
Tomislav Tomasevic

Posaune

Diogo Mendes
Miguel Gonçalves
Beatriz Fernandez

Tuba

Christian Freimuth

Pauken/Schlagzeug

Chieh Yun Fan
Victor Sanjuán Aparicio
Pietro Gutierrez Arnoldi
Leonard Senfter

Harfe

Ilektra Peleki
Daria Vacaroiu

Dirigierassistentz

Clément Nonciaux

* Konzertmeisterin

** Stimmführung

Dank

Wir danken folgenden Dozent*innen für ihre Probenarbeit:

Viola: Julia Rebekka Brembeck-Adler
Violoncello: Mischa Meyer
Kontrabass: Marvin Wagner
Violinen und Streicher tutti: Axel Gerhardt
Holzbläser und Bläser tutti: Michael Hasel
Schlagzeug: Jan Biesterfeldt, Manuel Westermann
Orchester tutti: Clément Nonciaux

Des Weiteren danken wir Ariane JeBulat für ihre Werkseinführungen.

Konzerttipp

Eröffnungskonzert *crescendo*

Fanny Hensel: Ouvertüre C-Dur

Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 105 B-Dur „Sinfonia concertante für Oboe, Fagott, Violine und Violoncello“

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 „Eroica“

Jona Schibilsky, Violine

Yo Kitamura, Violoncello

Jasmin Werner, Oboe

Başak Kömürcügil, Fagott

Symphonieorchester der UdK Berlin

Giovanni Antonini, Leitung

Freitag, 23. Mai 2025, 20 Uhr

Konzertsaal der UdK Berlin

Hardenbergstraße/Ecke Fasanenstraße

Eintritt frei

Ausblick

20.11.2025: Novemberkonzert in der Philharmonie

Michael Schönwandt, Leitung

30.01.2026: Winterkonzert im Konzertsaal der UdK Berlin

Harry Curtis, Leitung

30.05.2026: Eröffnung des Musikfestivals *crescendo* im Konzertsaal der UdK Berlin

Michael Sanderling, Leitung

Social Media & Newsletter

Spannendes, Unerwartetes und Wissenswertes zum Uni-Alltag sowie Hintergrundinfos finden Sie auf:

www.facebook.com/udkberlin

www.instagram.com/udkberlin

News und Konzerttipps aus der Fakultät Musik präsentieren wir tagesaktuell auf:

www.facebook.de/udk.musik

www.instagram.com/udkberlin.musik

Wenn Sie regelmäßig über ausgewählte Veranstaltungen der Fakultät Musik informiert werden möchten, können Sie unseren E-Mail-Newsletter abonnieren, der ein bis zwei Mal monatlich Informationen zu den interessantesten Konzerten direkt in Ihr E-Mail-Postfach liefert. Infos und Anmeldung unter:

www.udk-berlin.de/musik-newsletter

Livestream

Ob Konzerte in der Berliner Philharmonie, das Konzert für die Nationen, das Eröffnungskonzert von crescendo, dem Musikfestival der UdK Berlin, das Winterkonzert oder das Preisträger*innenkonzert des Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerbs – seit mehreren Jahren überträgt die UdK Berlin ausgewählte Konzerthighlights per Video-livestream. Die Livestreams werden federführend vom Studiengang Tonmeister*in und von „betont, das Label der UdK Berlin“ produziert und sind ein äußerst gelungenes Beispiel für studiengangübergreifendes Arbeiten an der UdK Berlin.

Während die Tonmeister-Studierenden in „Echt-Situation“ den Livestream technisch, künstlerisch und klanglich verantworten und realisieren, sind bei einigen Projekten auch Studierende anderer Bereiche intensiv in die redaktionelle Arbeit einbezogen: So wurden schon Texte für die Werkeinführungen zu Beginn der Konzerte und in den Pausen von den Musiktheoretiker*innen und -wissenschaftler*innen der UdK Berlin verfasst.

Der Livestream gibt Interessierten in aller Welt die Möglichkeit, die Konzerte der UdK Berlin in Echtzeit mitzuerleben. Im Anschluss sind die Konzerte in der Mediathek der UdK Berlin abrufbar.

Weitere Informationen unter: www.livestream.udk-berlin.de



Spenden

Die Sparmaßnahmen des Senats treffen die Berliner Hochschulen in unfassbar großem Maß. Ein immanenter Bestandteil der musikalischen Ausbildung sind Auftritte vor Publikum, die somit auch die Möglichkeit für Sie darstellen, kostenlose Konzerte auf hohem Niveau zu besuchen. Daran möchten wir nicht sparen müssen.

Daher bitten wir Sie: **Unterstützen Sie uns durch kleine oder größere Spenden.** Die Spenden werden eingesetzt für die Lehre, Stimmungen, Transporte, Werbematerial – überall dort, wo gerade keine Mittel ausgegeben werden können. Spenden können Sie über den hier abgebildeten QR-Code, auf unser Bankkonto der Universität der Künste Berlin (Berliner Volksbank IBAN: DE74 1009 0000 8841 0161 74, Verwendungszweck: crescendo und Veranstaltungen Fakultät Musik) oder über die Spendenboxen im Foyer.

Vielen Dank!



Universität der Künste Berlin

Impressum: Universität der Künste Berlin | Herausgeber: Der Präsident

Künstlerisches Betriebsbüro | Bundesallee 1-12, 10719 Berlin

Tel. 030 3185 2260 | E-Mail: kbb@udk-berlin.de | www.udk-berlin.de | www.instagram.com/udkberlin.musik

Werkseinführungen: Ariane Jeßulat

Redaktion & Satz: Luise Marie Ehmsen

Änderungen vorbehalten.



Universität der Künste Berlin
